

Predigt an Karfreitag 2022

Lk 23,47+48: Nur mein Job – Der Römer in mir

Hört das Wort heiliger Schrift nach der guten Nachricht des Evangelisten Lukas in Kapitel 23 die Verse 47+48:

„47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.“

Wir beten:

Himmlicher Vater, HERR und dreieiniger Gott, segne Du Sprechen und Hören mit deinem Heiligen Geist und erleuchte unsere Herzen mit Deiner Wahrheit.

Amen.

1. „Nur mein Job“
2. „Getürkter Messias“
3. „Ich hab ihn bewundert...“

Liebe Gemeinde,

da ist dieser römische Hauptmann unter dem Kreuz Jesu. Wie er wohl die ganze Kreuzigung erlebt hat? Uns wurde ein „Originaltondokument“ von diesem römischen Soldaten zugespielt. Wir hören seine Sicht auf Jesu Tod:

1.) „Nur mein Job“

Also damit das klar ist: Wir haben da nur 'nen Job gemacht wie jeden anderen auch. Ist sowieso das reinste Rattenloch, wo wir hier stationiert sind, und um diese Zeit im Jahr - ist echt wahr - gibt's massenweise Störenfriede, die mal ihre Flügel gestutzt brauchen. Und die es mit der Religion haben, die sind die Schlimmsten. Und bevor ihr es euch zu gemütlich macht mit eurer Meinung, denkt mal drüber nach, was passiert wäre, wenn wir nein gesagt hätten.

Aber ich muss dazu sagen: der hier, der war anders.

Erst mal die Volksmassen. Die ganze Woche waren sie schon unruhig, aber so richtig greifen konnte man es nicht. Jeder hat's gespürt. Hatte was mit diesem Typen zu tun. Diesem Jesus, der, den wir festgenagelt haben. Aber letzten Sonntag - ist nicht mal eine Woche her - da hätte man denken können, das wär Gott selbst, der nach Jerusalem kommt. Alle waren am Lachen und jubeln. War ein Riesen-Trara. Sie haben sogar Zweige von den Bäumen abgerissen und sie geschwenkt als wären es Flaggen.

Hat sich aber schnell geändert. Und wer hat's zuerst gemerkt? Wir natürlich. Sind nämlich immer wir, weil, wenn's irgendwo Ärger gibt, dann rufen sie uns.

Er geht also in den Tempel. Ich meine, ist das zu glauben; als hätte der richtig Lust zu sterben. Der geht direkt zum Tempel, also da, wo diese Juden lauter so komisches Zeug für ihren Gott machen und wirklich dran glauben. Und er, voll der Bruce Willis, versucht da im Alleingang den Laden auseinanderzunehmen, schmeißt die Tische um und beschimpft sie als Diebesbande, jagt die Geldverleiher und die Verkäufer zum Teufel. War als ob er den Tempel schließen wollte. Ich sag zu meinem Kumpel, man, da hat er sich aber 'ne tolle Zeit ausgesucht. Ausgerechnet an diesem verfluchten Passahfest, da kommen sie alle, von überall her, und sind sowieso schon total aufgedreht und aus dem Häuschen. Das Passahfest hat irgendwas mit Befreiung zu tun. Freiheit. Die erinnern sich da an die Zeit, als alle Sklaven in Ägypten waren. Und dann war da dieser Kerl, dieser Mose, der hat den Pharao ordentlich rein- gelegt und dann waren alle frei. Und die Ägypter und deren Armeen und sogar die Streitwagen waren besiegt. Na, ich brauch' euch wohl nicht zu sagen, dass für uns Römer diese Zeit im Jahr nicht grad die tollste ist. Wir sind schließlich auch Fremde. Heiden, so nennen sie uns. Wir sind die Besatzungsmacht. Selbst wenn alles gut läuft, mögen sie uns schon nicht besonders. Und in der Passahwoche, da ist es besonders schlimm. Da beobachten sie uns misstrauisch, als würden sie denken: Jetzt seid ihr dran. Was mit den Ägyptern passiert ist ... ihr seid die Nächsten!

Wo steckt eigentlich der Römer in mir? Wo weise ich jede Art von Verantwortung von mir? Wo mache ich denn nur meinen Job?

Natürlich befinde ich mich nicht in der gleichen Situation wie der römische Centurio. Weder in meinem Job als Heilerziehungspfleger, noch in meinem Job als Vikar komme ich in die Situation an Hinrichtungen teilnehmen zu müssen und eben nur meinen Job machen zu müssen.

Doch kann ich jede Art von Verantwortung von mir weisen, wenn Menschen heute auf andere Art und Weise, hingerichtet werden?

Ich denke da zum Beispiel an die öffentlichen Hinrichtungen in den angeblich sozialen Netzwerken. Ich denke da zum Beispiel an die öffentlichen Hinrichtungen am Arbeitsplatz.

„Nein“ heißt es oft - „wir lästern doch nicht - wir tauschen nur Fakten aus.“

Oder es heißt: „Wenn er sich so verhält, ist er doch eigentlich selber schuld.“

Ich denke da an die wesentlich brutaleren Hinrichtungen in der Schule.

Die Hinrichtungen von heute heißen Mobbing.

Menschen werden auf grausamste Art und Weise hingerichtet. Die Hinrichtungen von heute sind wesentlich grausamer, denn sie dauern ewig.

Wo steckt eigentlich der Römer in mir?

Auch wenn wir niemanden mehr hinrichten und damit sein Leben beenden.

Hinrichtungen gibt es in unserem Umfeld unzählige.

Die Frage die ich mir stellen muss lautet - wo muss ich den römischen Centurio in mir überwinden und Verantwortung übernehmen?

In meine Verantwortungslosigkeit spricht Jesus:

„Vater vergib ihnen! Denn sie wissen nicht was sie tun!“

Die Sonne stach ihm ins Gesicht und sein Körper bestand eigentlich nur noch aus Schmerz. Das Atmen fiel ihm immer schwerer. Nur mit letzter Mühe und Kraft schaffte er es noch seinen Brustkorb zu heben. Nach mehreren kurzen Atemzügen holte er tief Luft und brachte die Worte nur mit größter Kraft über seine Lippen. „Vater vergib ihnen! Denn sie wissen nicht was sie tun!“ -

Auch in den letzten Stunden seines Lebens befand sich Jesus im Zentrum, in der Mitte, mitten zwischen den beiden Verbrechern. Auch in den letzten Stunden seines Lebens kümmerte er sich um die Menschen um ihn herum. Seine größte Sorge galt nicht seinem Leben, sie galt denen, die ihn verachteten. Wenn er Angst um sein Leben hatte, zeigte er sie nicht. Er hatte Angst, aber die Angst die er zeigte, war die Angst um die Menschen um ihn herum. Alles was an Kraft blieb nutzte er, um zu bitten, zu bitten um Vergebung.

2.) „Getürkter Messias“

War also echt das Letzte, was wir brauchen konnten, so ein getürkter Messias vom Land, der zu uns in die Stadt kommt. Und der nicht nur die Leute gegen uns aufhetzt, sondern auch noch die eigene Obrigkeit reizt - und die haben wir eigentlich in der Tasche, die machen, was man ihnen sagt. Aber nicht wegen unserm Gouverneur, Pilatus. Der ist ein Schlappschwanz wie er im Buche steht.

Das musste so kommen, das konnte jeder sehen. Er geriet zwischen die Fronten. Wurde aufgerieben. Seine eigenen führenden Leute auf der einen Seite, unsere auf der anderen. Wir haben nur die Arbeit gemacht. Die Entscheidungen, die sind woanders gefallen. Oder meint ihr, Pilatus hätte die Nägel selbst reingeschlagen? Super Witz. Das war unser Job. Aber soll ich euch was sagen, das Volk, genau die, die letzte Woche noch so scharf auf ihn waren, die haben ihre Meinung aber schnell geändert. Sobald die merkten, dass er lieber das Reich Gottes wollte, als dem römischen Reich einen Tritt in den Hintern zu geben, waren die plötzlich ganz anderer Meinung. Da konnten sie ihn nicht schnell genug loswerden. „Tötet den Verrückten!“, schrien sie.

Ist echt nicht zu fassen! Aufgeknüpft von unseren Leuten, weil er seine eigenen verärgert hat. Wir haben nur deren Drecksarbeit gemacht.

Aber - und das mein ich ernst, ganz ernst - der hatte was, das ging einem unter die Haut. Und denkt bloß nicht, ich wär noch grün hinter den Ohren. Hab schon so einige schreckliche Dinge gesehen und getan. Das gehört dazu. Ich hab auch schon so einige umgebracht. Ein paar mit meinem Schwert; manche mit bloßen Händen; und dann welche, die ich - wie diesen Jesus - ans Kreuz gehängt habe. Macht keinen Unterschied für mich. Ist einfach mein Beruf, und bringt Essen auf den Tisch. Aber der hier, der hat mich kalt erwischt.

Der hat mich erwischt, weil während der ganzen Gerichtsverhandlung, und als wir ihn wegbrachten, und sogar als wir ihm den lila Mantel angezogen haben,

weil wir so richtig was zu lachen haben wollten - wir so taten, als wär er ein König, sind sogar auf die Knie gegangen vor ihm - in der ganzen Zeit sind wir nicht zu ihm vorgedrungen. Er hat nicht mal gezuckt. Natürlich hat's ihm weh getan, genauso wie jedem anderen auch. Er ist ja schließlich auch nur ein Mensch. Aber in ihm drin - das war, als ob da noch was anderes war.

Wo steckt eigentlich der Römer in mir? Wo liegen meine Grenzen? Wann komme ich an den Punkt, an dem alles in mir „STOPP“ ruft? Wo bin ich in der Lage Grenzen zu setzen?

Allzu schnell lasse ich mich mitreißen in den Strom der Begeisterung. Ich fließe dann einfach so mit in diesem Strom und schwimme mit auf der Welle der Begeisterung.

Ich denke da zum Beispiel an unzählige Momente in den Fußballstadien dieser Welt. Was habe ich da schon alles mitgesungen - und - ich kann mir das ausgesprochen schön reden.

Fußball ist „gottfreie“ Zone. Im Stadion will ich Mensch sein und mal einfach alles rauslassen. Den Alltag vergessen und hinter mir lassen.

Ich denke an Demonstrationen gegen oder für was auch immer. Ich fühlte mich auf bestimmten Demos moralisch überlegen.

Der Stein hat doch nur einen Nazi getroffen. Der ist eh hohl. Es kommt nicht so drauf an.

Klar schimpfe ich über die Polizei. Die sind doch eh nur da, weil sie sich prügeln wollen. Das können sie gerne haben.

Wo steckt eigentlich der Römer in mir? Wann schrecke ich zurück und bin erschrocken über mein eigenes tun? Bin ich in der Lage Grenzen zu ziehen?

In all meine Unfähigkeit Grenzen zu setzen spricht Jesus:

„Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Um ihn herum ertönte nur Hohn und Spott.

„Dieser ist der König der Juden“

„Wenn du der Messias bist, hilf dir selbst - steig herab.“

„Ein toller Retter, der sich nicht einmal selbst retten kann“

Zu all dem Schmerz, der ihn quälte gesellte sich noch der unsägliche Spott. Doch leise bahnte sich eine Stimme den Weg durch das Geschrei in seine Ohren. Einer der Verbrecher sprach mit ihm. Hörte er richtig? Hatte dieser Verbrecher es wirklich verstanden? Wenn er vor Schmerzen nur gekonnt hätte, wäre ihm vermutlich ein warmes Lächeln über die Lippen gehuscht. Doch diese Schmerzen machten es unmöglich. Aber er musste ihm doch zeigen, dass dieser Mensch es verstanden hatte. Dieser Verbrecher musste erfahren - wer umkehrt wird eingehen - eingehen ins Paradies.

All der Schmerz und der Spott hielten Jesus nicht davon ab seine letzte Kraft zu nutzen um diesem Verbrecher zu zeigen - ich sterbe hier auch für dich und deine Schuld!

3.) „Ich hab ihn bewundert...“

Er hat uns angeschaut und da war kein bisschen Wut. Ich hab ihm ins Gesicht geschlagen und ihn angespuckt; dass er so ruhig war hat mich wütender gemacht, als ich es je vorher war. Aber als ich ihn dann angeguckt hab, da hab ich nur Traurigkeit in seinem Blick gesehen. Das hat mich ganz unsicher gemacht, echt. Er hat sich nicht mal gewehrt, als wir ihn ans Kreuz genagelt haben. Er hat nicht gekämpft, hat nicht gespuckt oder geschrien oder getobt. Kein bisschen wie die anderen. Er hat einfach nur nach oben geschaut. Als ob er über mich hinaus geguckt hätte. Als ob er noch was anderes sehen konnte. Als ob ihn irgendwas getragen hätte, mitten in all dem, was passierte. Und glaubt mir, so zu sterben ist der Horror. Gottverlassen, langsam und sehr schmerzhaft. Und er sagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Das macht mich so wütend. Ich weiß nämlich, was ich tue. Ich kenne meinen Platz und kenne meinen Job. Aber mit ihm, da war dieses Andere. Und es geht nicht mehr weg.

Ok, ihr könnt mich jetzt auslachen. Aber ich hab ihn bewundert. Ich konnte sehen, warum die Leute ihm gefolgt waren. Hat er weiter gedacht als er durfte? Ja, hat er. Und wusste er, was ihm bevorstand? Ja, wusste er. Aber verdient hat er's nicht. In ihm war so eine merkwürdige Güte. Wenn ihr so wollt, war er ein Sohn Gottes.

Hätte Pilatus ein bisschen Verstand gehabt, hätte er uns diesen Verbrecher Barabbas töten und Jesus gehen lassen. Aber die Massen waren so aufgebracht, sie lechzten nach Blut - und ich glaub' die hätten ihn dann selbst gesteinigt. Oder sucht ihr jemanden, der Schuld hat? Das ist was anderes. Dann geht zu dem, der den Befehl gegeben hat. Pilatus. Er ist euer Mann. Und das ist die reine Wahrheit.

Wo steckt eigentlich der Römer in mir? Warum ist es mir nicht möglich Verantwortung zu übernehmen? Warum zeige ich als erstes auf andere, wenn es darum geht Verantwortung zu übernehmen?

Ich denke an Situationen aus meinem Alltag mit Kindern. Kinder sind Meister darin die Verantwortung für alles Mögliche anderen in die Schuhe zu schieben.

„Ja der ist doch in mein Zimmer gekommen. Ich wollte ja schlafen, aber er hat mich davon abgehalten“ oder es heißt: „Der Teddy hat doch die Tapete angemalt. Ich war das nicht.“

Ich denke, dass dieses Verhalten etwas tief menschliches ist. Es ist einfacher auf die anderen zu zeigen, als sich selbst einzugestehen, dass der Fehler bei mir liegt. Es ist einfacher die Verantwortung bei jemand anderem zu suchen als bei mir. Es ist einfacher in der Menge mit zu schwimmen, als dagegen anzuschwimmen. Es ist einfacher und bequemer in der Masse unterzugehen und die Verantwortung von mir zu weisen, da es weniger Kraft kostet. Es ist einfacher, da ich weniger wagen und weniger vertrauen muss. Ich kann mir einre-

den die Kontrolle zu behalten. Sollte diese verloren gehen - dann war ich es halt nicht.

Wo steckt eigentlich der Römer in mir? Wann bin ich bereit Verantwortung zu übernehmen? Wann lerne ich zu vertrauen?

In meine Unfähigkeit zu vertrauen spricht Jesus:

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“

All seine letzte Kraft sammelte Jesus, um tief Luft zu holen. Er musste. Er brauchte diese letzte Kraft, diese letzte Luft um der Menge um ihn herum etwas klar zu machen: Sein Leben - sein Geist nahm er aus den Händen seines himmlischen Vaters und genau in diese Hände musste er es zurücklegen. Die Menge um ihn herum sollte verstehen - Jesus vertraute seinem himmlischen Vater und alles was er hatte vertraute er ihm an.

Vor allem aber hoffte er.

Er hoffte darauf, dass die Menge um ihn herum irgendwie bemerkte, irgendwie verstand, irgendwie begreifen würde worum es ging - vertrauen.

Gottvertrauen.

Jesus starb und noch mit dem letzten Atemzug bezeugte er sein unermessliches Vertrauen gegenüber seinem himmlischen Vater.

- Er, der dort in Golgatha verspottet und gequält wurde.
- Er, der dort am Kreuz die Verantwortung für uns übernahm und nicht auf andere zeigte.
- Er, der im entscheidenden Moment nicht sich selber half, sondern der Menschheit.
- Er, der sich im schlimmsten Moment seines Lebens nicht von Gott abwandte, sondern vertraute.
- Er, ja er ist es, der einfach nur seinen Job machte. Für dich!

Amen.

Vikar Benjamin Lippa

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

mit Texten aus: Stephen Cotrell, Jesu Tod – was habe ich damit zu tun?, Neukirchen 2011, S. 27-33